

Überraschend deutliches Ja der CVP zur 10. AHV-Revision

Delegierte fassten in Bulle Abstimmungsparolen für den 25. Juni

Klare Zustimmung zur 10. Revision der AHV und der Lex Friedrich, ebenso deutliche Absage an die AHV-Initiative der Gewerkschaften und der SP: Das waren die politischen Entscheide der CVP-Delegierten im freiburgischen Bulle. Mit Abgrenzungsversuchen nach links und rechts in der Europafrage setzte Parteipräsident Anton Cottier ein halbes Jahr vor den Wahlen einige kämpferische Akzente. Eher bloss wirkte dagegen das Referat von Gastredner Wolfgang Schäuble, dem CDU-Fraktionschef aus Deutschland.

■ VON URS BUSS, BULLE

Besinnliche Worte zu Beginn der CVP-Delegiertenversammlung vom Samstag in Bulle: Parteipräsident Anton Cottier gedachte des bevorstehenden Jahrestages des Kriegsendes. Alle müssten dazu beitragen, dass so etwas Unfassbares wie «die vorsätzliche Vernichtung von Menschen jüdischen Glaubens» nie wieder vorkomme. Weiter sagte er: «Natürlich haben wir Grund, dankbar zu sein, dass die Schweiz von diesen Greueln und Heimsuchungen verschont wurde. Ohne über die Politik unserer Vorväter zu urteilen, müssen wir heute einsehen, dass sich unser Land im Zweiten Weltkrieg zu engherzig gegenüber jüdischen Menschen und anderen Verfolgten verhalten hat.»

AHV: «Epochemachender Systemwechsel»

Im Zentrum des Parteitages standen allerdings die Abstimmungsparolen für den 25. Juni. Überraschend klar (251:11) fiel die Zustimmung zur 10. AHV-Revision aus. Zuvor hatten sich die Gewerkschafterinnen Eva Ecoffey und Regula Hartmann dagegen gewehrt, dass die Erziehungsgutschriften und das Renten-Splitting mit einem höheren Pensionsalter für Frauen erkaufte werden müssten. Zu leiden hätten vor allem beruflich und finanziell benachteiligte Frauen. Für die beiden Gewerkschafterinnen ist es politisch unrealistisch, beim Volk zuerst die AHV-Revision durchzubringen und anschliessend das Rentenalter wieder zu senken.

Nationalrätin Judith Stamm hält die Revision trotz der «bedauerlichen» Erhöhung des Frauenalters für einen «historisch so epochemachenden Systemwechsel, dass ich sage: Ich nehme ihn jetzt und lasse mich nicht auf später vertrösten.» Im übrigen ist sie der Ansicht, dass das Gleichstellungsgesetz die Frauen so weit besserstelle, dass eine Angleichung ihres Rentenalters an jenes der Männer nicht Simon Epiney: Es gehe nicht an, dass man es in einer Zeit der Arbeitslosigkeit ausländischen Unternehmungen erschwere, in der Schweiz zu investieren. Er erinnerte daran, dass 80 Prozent der Zweitwohnungen Schweizern gehörten. Obwohl die Stimmung im Saal auf eine klare Zustimmung zur Revision der restriktiven Lex Friedrich schliessen liess, mahnte Bundesrat Arnold Koller zur Vorsicht. Auch bei der erleichterten Einbürgerung habe das Volk überraschend mit Nein gestimmt.

Grüsse von und an Herrn Kohl

Als Gast hatte der Chef der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Wolfgang Schäuble, die CVP-Delegierten in ihrer Überzeugung bestärkt, dass sie «die grosse gestaltende Kraft der politischen Mitte» seien, welcher das wesentliche Verdienst zumeist jeglicher Berechtigung entbehre. Der Freiburger Nationalrat Joseph Deiss strich besonders heraus, dass eine Ablehnung der Revision auch jene Gesetzesteile gefährden könnte, die bereits in Kraft sind und die sozial Schlechtgestellten begünstigen.

Ebenso deutlich wie die Zustimmung zur Revision fiel schliesslich die Ablehnung der AHV-Initiative aus, welche die AHV zu Lasten der Pensionskassen stärken will und zusätzliche Lohnprozente erfordern würde (234:4).

Bodenverkäufe für Ausländer vereinfachen

Unter den rund 300 Delegierten fand der Präsident der Schweizer Demokraten, Nationalrat Rudolf Keller, nur gerade fünf Anhänger für sein Anliegen, die Revision der Lex Friedrich abzulehnen. Ausserst knapp habe das Volk 1984 die Initiative gegen den Ausverkauf der Heimat abgelehnt, und jetzt wolle man es Ausländern mit Wohnsitz in der Schweiz völlig freistellen, Grundeigentum zu erwerben, kritisierte er. Heftig konterte der Walliser komme, die Demokratie zu stabilisieren. «Mitte ist etwas anderes als Durchschnitt, weshalb man auf extreme Bewegungen niemals mit dem entgegengesetzten Extremismus reagieren darf, sondern immer mit der Stärkung der gemässigten Mitte.» Im weiteren überbrachte Schäuble die Grüsse von Bundeskanzler Helmut Kohl, und die Delegiertenversammlung gab ihm die ihren mit auf den Weg nach Deutschland.

CVP-Hiebe nach allen Seiten

Dank Europapolitik der anderen gewinnt CVP-Parteipräsident Cottier an Profil

Die Wahlen im Oktober nahen, die präsidialen Grussworte an Parteitaggen werden pointierter – sogar die von CVP-Präsident Anton Cottier. Besonders gelegen scheint ihm der überraschende, europapolitische Kurswechsel der FDP-Delegierten vor zwei Wochen zu kommen. Nun kann er nach der SP und der SVP auch der FDP verbale Hiebe verpassen. Das tönt dann so: «Die SP will Hals über Kopf nach Brüssel. Die SVP tut es den drei Affen gleich, die von der EU nichts sehen, nichts hören und nicht darüber reden wollen. Und die FDP will uns ein Kuckucksei unterjubeln: einerseits bilateral verhandeln, andererseits den EU-Beitritt als aussenpolitisches

Ziel vorgeben. Das alles sind wahltaktische Manöver, auf die sich die CVP weder einlassen kann noch will.»

Abwartende Haltung zur Tugend gemacht

Nachdem die FDP von der vorsichtigen Haltung abgewichen ist, angesichts der bevorstehenden Wahlen vorläufig über einen EU-Beitritt überhaupt nicht zu reden, ist diese Position nur noch der CVP vorbehalten. Und der Parteipräsident macht daraus eine Tugend: «Mit bilateralen Verhandlungen schaffen wir Vertrauen. Vertrauen in der schweizerischen Bevölkerung. Aber auch Ver-

trauen in die EU. Und so wird das Verhältnis Schweiz/Europäische Union auf ein tragfähiges Fundament gestellt, auf Stein gebaut. Und darauf können wir weiter aufbauen, Stein um Stein, Stein auf Stein.»

In Etappen müsse man sich Brüssel nähern, wie Radrennfahrer Tony Rominger. Die bilateralen Verhandlungen verglich Cottier mit Samen, aus denen Pflänzchen spriessen würden. Zu diesen müsse man Sorge tragen, damit sie «nicht von Bodenmännern zertrampelt, von Blochern überfahren oder von auf zwei Hochzeiten tanzenden Freisinnigen als Polterabendgeschenk ausgerissen» würden. (ubu.)